

DIE GRABUNG IN MILET IM HERBST 1970

Prof. Dr. G. KLEINER

Die Grabungsarbeiten konnten erst nach Eintreffen des Kommissars am 10.9. beginnen und endeten wegen Ausbruchs der Cholera in der Türkei etwas verfrüht am 24.10. Es nahmen an der Kampagne teil: als Architekten die Herren Dipl.-Ing. U. Westebbe und Th. Feuerhake von der Technischen Hochschule in Darmstadt, als Archäologen Herr Dr. O. Feld von der Universität Mainz, und zwar als christlicher Archäologe, als klassische Archäologen die Herren J. Kleine und S. Kühlborn, sowie die Damen B. Lewe und H. Haug aus Frankfurt/Main. Die Leitung lag wieder bei Prof. Dr. G. Kleiner von der Universität Frankfurt/M., die mit der Rechnungsführung verbundene Assistenz bei J. Kleine. Als Restauratorin und Zeichnerin arbeitete wie bisher der derzeitige "ständige Mitarbeiter" Fraulein Agathe Rommel mit, die in bewahrter Weise auch für den Haushalt sorgte. Herr Kühlborn versah auch die Aufgaben des Photographen. - Die türkische Regierung war vertreten durch Herrn Tanju Özora, Museumsdirektor in Uşak - jetzt in Antalya-, der sich durch vorbildliche Sachlichkeit und Freundlichkeit den besonderen Dank aller Grabungsteilnehmer verdient hat.

Es wurde an drei verschiedenen Stellen gegraben:

- a) am Platz der Michaelskirche westlich des Nordmarktes,
- b) an der südlichen Quermauer der Stadt in Erweiterung der Grabung von 1968,
- c) östlich des Athenatempels zur Vertiefung des dort schon 1968 begonnenen

Suchschnitts nach der mykenischen Mauer.

a) Trotz der im Vorjahr durchgeführten Reinigungsarbeiten musste auch in diesem Jahr das durch die Überschwemmung des Frühjahrs besonders betroffene Areal erneut gesäubert werden. Ausserdem wurde an für Tiefgrabungen geeigneten Stellen noch besonders aufgeräumt, um dem unter der Kirche liegenden Dionysostempel nachgehen zu können (zu diesem s. jetzt Vf., Das römische Milet, SB. Wiss. Ges. Frankfurt/M. VIII 5, 1970, 123 (11); vgl. zu Kirche und Tempel im übrigen vorläufigen Plan von U. Westebbe, s. Beilage).

Im Süden wurde die äussere Begrenzungsmauer des Kirchenbezirks erreicht, und zwar etwas weiter jenseits des Verlaufs der Temenosmauer des Tempels, deren Südwestecke festgestellt werden konnte. Im Westen liegt sie dagegen etwas weiter binnen. Im Osten scheint sie mit der Temenosmauer zusammenzufallen. Im Norden konnte sie noch nicht festgestellt werden, da hier auf das schon früher aufgedeckte "Atrium" weitere, zum Teil grosse Räume folgen, die der ganzen Anlage das Ansehen eines (Bischöflichen?) Palastes geben. Bis Ende ist hier noch nicht erreicht, ebenso wenig wie für den Kirchenbau selbst, unter dem noch ein filterer Zustand fassbar zu werden scheint.

Im nördlichen wie im südlichen Seitenschiff konnten Mosaiken von verschiedener ornamentaler Musterung freigelegt, im Mittelschiff Marmorplatten-Fussboden zu Seiten des noch deutlich erkennbaren Ambo festgelegt werden, ebenso im Chorraum, während zu dessen Seiten

wieder Mosaiken ausgelegt waren. - Eine Überraschung brachte das Baptisterium mit seinem wohl erhaltenen achteckigen Tiefbecken und dem mit Marmor und bunten Steinplatten ausgestatteten Fussboden. Der annähernd quadratische Raum liegt in der Flucht der südlichen Gemächer des Kirchenbezirks (s. Plan). im Raum östlich daneben konnte der (östliche) Haupteingang zur Kirche festgestellt werden. - Die Ausstattung mit Mosaiken scheint sich auf viele Räume des ganzen Bezirks erstreckt zu haben. - Die Gestaltung des sicher vorhandenen Obergeschosses muss noch weiter untersucht werden, ebenso die der Apsis im Inneren. Nach aussen trat sie nicht hervor. - Unter der Apsis konnte noch nicht nach dem Altar des Tempels geforscht werden.

Dieser selbst war ein Antentempel mit zwei ionischen Säulen zwischen Anten und Ausmassen von etwa 10.80 x 19.20 m. Die Rückseite des Baus lag dicht vor der Temenosmauer. Von den Säulenkapitellen wurden zwei Bruchstücke der Voluten, von den Basen Fragmente des quergebiefelten Torus gefunden, vom Fries ein grosses Stück mit angearbeiteter Zahnschnitt. in seinem Stil erinnert der gekrümmte Palmetten-Lotos-Fries an den Naikos von Didyma, wie das auch von anderen Bauformen gilt, die gegliedert wurden, z.B. einem noch nicht untergebrachten Block mit Eierstab und lesbischem Kyma. im Gegensatz zum Naikos war das Epistyl zweiteilig, sofern dazu Blöcke gehören, die dann als Architrave für die Kirche verwendet worden sind. Der schon von A. von Gerkan aufgedeckte Block der Sima mit akantischer Ranke gehört eher ins 4. als ins 3. Jh. v. Chr., wie überhaupt die Stilstufe dem Naikos noch vorauszu gehen scheint.

h) Der nach Süden und vor allem nach Westen erweiterte Schnitt an der Südmauer vom Jahre 1968 konnte nur zur Hälfte bis etwa auf das geometrische Niveau geführt werden - noch nirgends bis auf den gewachsenen Boden. Es zeigte sich,

dass auch ausserhalb des 1968 ermittelten Heiligtums die Besiedlung weiter reicht. Da sich in den Schichten darüber wenig klassische oder hellenistische Anlagen finden, vielmehr erst spätere römische (Villen-) Bauten, ist hier die Gelegenheit besonders günstig, die archaische Stadt weiter zu erforschen, und zwar ganz im Gegensatz zu A. von Gerkans Meinung, dass im Bereich diesseits der südlichen Quermauer bereits vergeblich nach Alt-Milet gegraben sei (M i l 3, 119 f. Anm. 1). Die Grabungen müssen nur tief genug geführt werden, und das erfordert Zeit und Mühe. - Die Schicht der Kurvenhaken wurde vielleicht noch nicht erreicht, ebensowenig die der runden Lehm packungen - wobei allerdings zu fragen bleibt, ob diese Art Altäre ausserhalb des Heiligtums sich so häufig finden lässt wie innerhalb. Was bisher zutage trat, sind rechteckige Hausformen des 6. und 7. Jhs. v. Chr. mit einem entsprechenden Strassensystem, soweit das jetzt schon zu sagen ist. - Ein in den unteren Partien aufgemauerter Töpferofen erbrachte mindestens 15 Tassen geometrischer Zeit von verschiedenen Grössen.

in diesem sog. Südschnitt muss die Grabung nicht nur noch tiefer hinangeführt, sondern auch weiter in die Fläche ausgedehnt werden. Leider gestattet der Besitzer immer nur soviel Quadratmeter Landerwerb, wie von der letzten Grabung schon zugeschüttet werden kann.

c) Östlich des Athenatempels brachte der Schnitt von 1968 zunächst nicht erweitert zu werden, da sich im Norden in der tiefsten Schicht bedeutende Reste der gesuchten mykenischen Stadtmauer fanden. Südlich davon kamen - auch hier im Wasser - ein Tor oder eine Pforte von noch unbestimmter Öffnung heraus, und zwar über einer teilweise mehrfach geschichteten Plattenlage und Pflasterung, ohne dass diese Anlage, die schon zur (mykenischen) Stadion-Befestigung (Burg) gehören kann, hinreichend zu klären war. Eine Erweiterung des Schnittes nach Os-

ten, Süden und vielleicht auch Westen ist dafür unerlässlich.

Der für das Stadion selbst geplante Schnitt konnte wegen der in letzter Stunde erfolgten Absage von Herrn Dr. P. Hommel nicht durchgeführt werden. Ebenso konnte der Raubgrabung auf dem Gelände des Stidmarkts nicht im gewünschten Umfang nachgegangen werden, da seit den im Vorjahr von H. und A. Hommel angestellten Beobachtungen alle Quadern und sonstigen Reste von der Oberfläche verschwunden, teils zerschlagen in einem neuen Baumwollkanal verbaut, teils zu anderen Zwecken und in anderen Richtungen beraumt worden sind.

Entgegen den Anordnungen der türkischen Behörden war noch bis zum Dezember 1970 das ganze Gelände mit (ungepflichteter) Baumwolle bestanden. Dafür eine Nachgrabung nötige Terrain kann erst nach der völligen Aberntung erworben werden, um die angeblich noch im Boden befindlichen Quadern (Fundamente?) freizulegen und genauere Masse des vermuteten Tempels zu ermitteln. Nach den Angaben von H. und A. Hommel (Tagebuch 3.11.69) hatte der Bau etwa die Ausmasse von 4 bis 5 m zu 8 bis 10 m und wäre im ionischen Stil ausgeführt gewesen, entsprechend einem Zahnschnitt-Gebalk, das heute nicht mehr vorhanden zu sein scheint. Andere Architekturteile, darunter eine dorische Antefassade mit reliefiertem Kyma, ein Triglyphon (mit "Tropfenbildung") und entsprechende Säulenreste, die neuerdings vor der Ilyas Bey-Moschee lagen, sind jetzt ins Museum abtransportiert worden. Sie könnten zu einer der angrenzenden Markthallen gehören, ohne dass die Publikation dafür naheren Anhalt böte (M I 7, 31 ff.).

Bis zur Ankunft des Kommissars wurden die in letzter Zeit kaum mehr zugänglichen Capito-Thermen gereinigt, später auch wegen der Vergleichsmöglichkeiten mit der Michaelskirche die sog. Bischofskirche, ausserdem das sog. Archi-

tektur-Museum auf dem Stidmarkt. Bei dieser Gelegenheit kamen u. a. längst vermisste Architekturstücke des hellenistischen (westlichen) Stadiontores zum Vorschein, die in der Publikation nur in Zeichnung wiedergegeben sind (M II 1, 28 Abb. 34, Giebelsima; 30 Abb. 37, Antefassade), aber auch solche, die dort nicht erwähnt sind.

Die Anwesenheit und Mitarbeit christlicher Archäologen wie die leider nur kurze von Herrn Prof. Dr. F.W. Deichmann (Rom) und besonders die von Herrn Dr. O. Feld wurde ausser für die Untersuchungen an der Michaelskirche auch z.B. dazu benutzt, nach christlichen Gräbern zu forschen. Bei dieser Gelegenheit stellte sich leider heraus, dass noch vor etwa 10 Jahren erhaltene römische Kammergräber am Değirmen tepe (vgl. Th. Pekary, Ist-Mitt. 15, 1965, 119 ff.) inzwischen grossenteils zerstört oder zumindest ihrer Inschriften beraubt worden sind.

Ausserdem konnten Fragen der Anastylose besprochen werden, für die Herr Dipl.-Ing. Dr. phil. A. Bammer von den Österreichischen Grabungen in Ephesos und Herr Dr. Ing. A. Mallwitz von den Deutschen Grabungen in Olympia mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Archäologischen Instituts und seines Präsidenten Herrn Prof. Dr. K. Bittel, aber auch Herr Prof. Dr. Ing. R. Naumann von der Abteilung Istanbul zu Besuch kamen.

Durch Unterstützung von Seiten der Vereinigung der Freunde und Förderer der Frankfurter Universität aber auch der Firma Metallgesellschaft in Frankfurt und auch der Firma Hochtief, Essen, die an der Bosphorus-Brücke baut, wird es möglich werden, im Laufe der kommenden Jahre wenigstens in ihrem Beginn vom sog. Delphinion bis zum berühmten Markttor die "Heilige Strasse" in etwa wieder herzustellen.

Herrn Senator F. Sperl ist dabei für seinen ganz persönlichen Einsatz beson-

ders zu danken, in dem er öffentliche wie private Spender mobilisierte und überall helfend eingriff. Ilm, S. D. Prinz Wittgenstein, Herrn Dr. Ing. A. Schumann, Herrn Ingenieur O. Kotthaus, der selbst von Istanbul nach Milet kam und ein eingehendes Gutachten angefertigt hat, schuldet die Milet-Grabung den grössten Dank dafür, dass diese Probleme, von deren Lösung die türkische Regierung neuerdings die Erteilung der Grabungsgenehmigung grundsätzlich abhängig macht, jetzt in Angriff genommen werden können. Herr Dipl.-Ing. U. Westebbe hat dementsprechend bereits in diesem Winter den Wiederaufbau von Säulen der sog. Ionischen Halle an der Heiligen Strasse vorbereitet, aber auch deren Säuberung und Wiederherstellung in Angriff genommen und ein Stück des 7-Stufen-Unterbaus der Halle in Beton erneuert. Diese Stufen dienten offenbar selbst schon der Aufnahme von Zuschauern an Tagen, an denen sich die Prozession über die Heilige Strasse zum Apollotempel nach Didyma bewegte.

Möge es in Zukunft gelingen, nicht nur das älteste und ältere Milet, die gewiss an erster Stelle stehen müssen, für die Wissenschaft zu gewinnen, sondern auch von der späteren Stadt ein besseres Bild zu erhalten.

Die Zahl der Gliste, die in diesem Jahr das Haus von Akköy besuchten, war besonders gross, nicht zuletzt um des 75-jährigen Jubiläums der Österreichischen Ephesos-Grabung willen: Epigraphiker H. Müller aus Heidelberg, der über das hellenistische Milet arbeitet, Prof. Dr. P. R. Franke aus Saarbrücken

mit Herrn von Reibnitz aus Athen, Dr. V. M. Strocka aus Bochum von der Ephesos-Grabung, ebendaher Herr Prof. Dr. H. Veters und Frau, Dr. R. Fleischer und Kommissar Erol Bey, Herr Prof. Dr. F. Brommer aus Mainz mit Frau, Herr Dr. Severin aus Bedin mit Frau von der Staatl. Antikenabteilung, Herren und Damen der Grabungen im Keban und in Limyra, Frau Prof. Dr. Jale Inan aus Istanbul mit einer Schülerin, Herr Fahri Tanınan aus Batmaz mit Frau und Sohn, Herr Prof. Dr. H. Jucker aus Bern mit Frau, Herr Dr. Ing. A. Mallwitz aus Olympia mit Frau und Söhnen, Herr Prof. Dr. H. Boerner mit anderen Herren und Damen von der Universität Giessen, Frl. E. Kügel von der DFG und ihre Mutter, Herr Morsbach aus Münster mit Frau, Herr Prof. F. Schachermeyr mit Gefolge von der Akademie Wien, Frl. Ine Heide Scharmer und Frl. Luckert von der Antikenabteilung der Berliner Museen, Dr. R. Benigni, Kulturattache der Österreichischen Botschaft in Ankara mit Frau und Tochter, Herr Rechtsanwalt Dr. Kerim Taran aus Izmir mit Familie, Herr Prof. Dr. F. W. Deichmann und Herr Prof. Valenzona aus Rom, Herr Dr. W. Gehrig, Kustos an der Antikenabteilung Bedin, Frl. Şakire Erkanlı, Museumsdirektorin in Aydın, Herr Dr. Christern vom Deutschen Archäologischen Institut Athen, Herr Prof. Dr. Ing. R. Naumann und Herr Direktor Dr. K. Tuchelt, DAI Istanbul, und die Herren Architekten Berard (Aachen) und Itter (Hannover) und die Restauratorin Frl. Forstreuter von den Grabungen in Didyma, sowie deren Kommissar.

